

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Besuchspreis vierteljährl. III. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblechen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Sonnenpreis: die Kleinpäckige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Hörnsprediger Nr. 110.

M 286.

Donnerstag, den 10. Dezember

1914.

Auf der Verfolgung des Feindes im Osten. Eine Ansprache des deutschen Kaisers. Neuer Sieg der Österreicher.

Vom französischen Generalstab ist neuerdings ein längere Überblick über die Schlachtlage in den verlorenen vier Monaten herausgegeben, die an Entwicklungen, ja selbst Verdrehungen, das Menschenmöglichst darstellt. Alle großen deutschen Erfolge sind in ihr schlankweg totgeschwiegen, dagegen zum Teil ganz unwichtige deutsche Truppenverschiebungen als gewaltige Siege der Verbündeten hingestellt. Man sieht also, welche Auffassung bei unseren Freunden über das Wesen der Verfolgerstellung herrscht und so ist denn unsere Heeresleitung immer wieder gezwungen, an den feindlichen Meldungen Korrekturen vorzunehmen. Auch gestern wieder mußte die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtskommen im Argonne Walde zurückgewiesen werden und auch der nachstehende amtliche französische Bericht dürfte wohl des Rothstiftes bedürfen:

Paris, 7. Dezember, 3 Uhr nachmittags. Amtlich wird gemeldet: Im Übergabe seien wir den Angriß auf einige Schlupfgräben fort, welche der Feind auf dem linken Kanalfluss noch innahm. Im Gebiet von Armentières, Arras, an der Oise und Aisne und in den Argonnen ist nichts Neues zu melden. Sonst liegt von den Kämpfen im Westen nur noch eine Auslastung von privater Seite vor, nach der die englischen Schiffe bei den Kämpfen um die Küste stark gelitten haben sollen:

Antwerpen, 8. Dezember. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze den englischen Kriegsschiffen im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Täglich werden zahlreiche Verluste englischer Seesoldaten an der belgischen Küste angekündigt.

Ein ungleich stärkeres Interesse als den Kämpfen im Westen bringt alle Welt dem Ringen im Osten entgegen, wo es Generalstabschef Hindenburg gelungen ist, das russische Zentrum bei Lodz zu schlagen. Wir erwähnten gestern bereits, daß der militärische Mitarbeiter des „Berner Bund“, ein ganz hervorragender Fachmann, von der Schlacht bei Lodz sprach, daß diesen Kämpfen unter Umständen die Entscheidung im Weltkriege innewohnen könnte. Nun hat sich dieser selbe militärische Mitarbeiter über den Stand der Schlacht nach dem deutschen Siege ausgesprochen, u. es ist vom höchsten Interesse, was er sagt:

Bern, 7. Dezember. Zur Kriegslage schreibt der „Bund“: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt, sie haben die Offensive der Russen in ihrem Endzweck vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in den Wurzeln geknickt. Diese Lage ist der ungeheure Stoßkraft der Hindenburgschen Flankenschlacht zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin, den Nachschub zu regeln und fährt fort: Es wird von ihrer Widerstandskraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit einer Neugruppierung entheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Zerstörung aller Bahnen bei dem planmäßigen Rückzug Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und zureichend verpflegt werden kann, während von Norden und Westen der Feind drückt, ist nicht auszudenken. Nur die gewaltigste und verzweifelteste Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muß sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schlusse grundsätzliche Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Welche Auffassung in Russland über den deutschen Sieg herrscht, erfahren wir durch folgende Drosche:

Wien, 8. Dezember. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet über Stockholm: Vereinbart wird in allen Petersburger Berichten die geniale Herrschaft Hindenburgs zugegeben. Aus den amtlichen zu-

sischen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß auf der Linie Bziers-Strylow-Glowno nördlich und nordöstlich von Lodz den russischen Truppen ein schwerer Schlag zugesetzt worden ist, wobei Einzelheiten natürlich nicht veröffentlicht werden. Es wird nur allgemein mitgeteilt, daß die eine geschickt vorbereitete Aktion der Deutschen von diesen mit weit überlegenen Kräften geführt worden ist, obwohl die Russen verzweifelten und heroischen Widerstand geleistet hätten, so daß ihre Verluste dementsprechend groß gewesen seien. Aus den russischen Militärläppern, sowie aus einer Veröffentlichung der obersten russischen Heeresleitung geht hervor, daß auch bei Lodz eine russische Operation von weittragender Bedeutung vollständig gescheitert ist. Es wird gesagt, daß das Auftauchen einer beträchtlichen feindlichen Übermacht, sowie eine unerwartete und offenbar unbeabsichtigte (?) Wendung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in diesem Raum die Russen genötigt habe, die Vollsicht ihres Geistes, der den ganzen Plan der Verbündeten in Russisch-Polen vereitelt hätte, aufzugeben. Die Presse Russlands, aber auch militärische Kreise betonen, daß den gegenwärtigen Kämpfen in Russisch-Polen der Charakter einer entscheidenden Schlacht zukommt.

Unser Kaiser, dessen Erkrankung wir gestern leider melden mußten, weilte bekanntlich gelegentlich seiner Reise nach dem Osten auch in Breslau. Dort hat unser Kaiser eine bedeutungsvolle Ansprache gehalten:

Breslau, 8. Dezember. Der Chef des Generalstabes der Armeeabteilung Böhmen übermittelte der „Schles. Ztg.“ mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Ansprache, welche der Kaiser am 3. Dezember vor den Abordnungen der zur Armeeabteilung Böhmen gehörenden Truppenteile und der österreichischen Truppen gehalten hat:

Die Abordnungen der kämpfenden Truppen sind hier bestellt, weil es mir nicht möglich ist, Euch alle vor den Schlupfgräben begrüßen zu können. Überbringt Euren vorr. kämpfenden Kameraden meine herzlichsten Grüße, sowie meinen Kaiserlichen Dank und den Dank des Vaterlandes für Eure heldenhafte Haltung und Ausdauer, die Ihr in den letzten drei Monaten der russischen Übermacht bewiesen habt. Bei uns zuhause spricht man mit Recht, daß jeder im Osten kämpfende Mann ein Held ist. Ihr habt die Ehre, Schulter an Schulter mit dem Heere Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, meines Freunde und geliebten Vaters, zu kämpfen für eine gerechte Sache, für die Freiheit, für die Existenzberechtigung einer Nation und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch noch lange dauern kann, wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen. Wir werden weiterkämpfen mit Erfolg, wie bisher, denn der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen langen Frieden erkämpfen, denn unsere Nerven sind stärker als die unseres Feinde. Mein Kaiserlicher Freund hatte mir schon mehrfach die Tapferkeit der mit unseren österreichischen Brüdern zusammenkämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehe, Euch durch Allergnädigste Verleihung von Auszeichnungen seinen Dank gezollt. Wenn Ihr jetzt zurückkehrt in Eure Stellungen, nehmt Euren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und sagt Ihnen, daß, wenn ich auch wieder nach dem Westen muß, meine Gedanken stets bei Euch sind, und meine Augen stets auf Euch richten als wenn ich hinter Euch stände. Und nun zum Schlus laßt uns unseren brüderlichen Gefühlen Ausdruck geben, indem wir rufen: Seine Majestät Kaiser Franz Joseph und sein Heer Hurra, Hurra, Hurra!"

Eine neue kräftige Niederlage haben die

Österreicher den Russen abermals in Galizien beibringen können und dabei wieder eine große Anzahl Gefangener gemacht, von denen schon 5000 abgeschossen sind. Die neue Siegesbotschaft lautet:

Wien, 8. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in West-Galizien nehmen an Hestigkeit zu. Nun mehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyce-Wieliczka (östlich Krakau). Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschauen, bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschossen.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raum südwestlich Petrikau von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpaten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Generalmajor.

Im Übrigen befinden sich die Russen auch auf dem Rückzuge aus Ungarn; denn wie halbamtlich gemeldet wird, befinden sich die in die Komitate Szabolcs und Temes eingedrungenen Russen, von den österreichischen Truppen bedrängt, überall im Rückzuge. Über die gestern berichtete Frontänderung der Österreicher in Serbien wird noch gemeldet:

Wien, 8. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Umgliederung erfolgt programmatisch. Einzelne Versuche des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts; es wurden dabei 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

Wie es scheint, hat die so oft in den letzten Tagen aufgeworfene Frage über das Verhalten Rumäniens bereits seine endgültige Antwort gefunden. Und diese Antwort ist für uns günstig ausgelaufen:

Bukarest, 8. Dezember. Sämtliche Blätter berichten, Ministerpräsident Brattianu habe die Vorschläge der Gefandten des Dreiverbands über eine Einmischung Rumäniens zugunsten Serbiens im Balkanstreit abgelehnt.

Überdies soll Rumänien auch bereits eine Verständigung mit Bulgarien herbeizuführen suchen:

Konstantinopel, 8. Dezember. Hier verlautet, daß Rumänien, um dem Druck Russlands zu entgehen, mit Bulgarien in eine indirekte Verständigung zu kommen sucht. Der rumänische Gesandte in Sofia habe in den letzten Tagen wiederholt Predigungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow gehabt.

Darob herrscht natürlich im Balkanreiche begreifliche Beunruhigung:

Kopenhagen, 8. Dezember. Der bekannte Politiker Professor Miljukow schreibt in der Petersburger Zeitung „Rjetjisch“: Nach einigen Tagen optimistischer Erwartung hinsichtlich der Balkanverhandlungen wiederum Enttäuschung. Die alten unüberwindlichen Gegensätze zwischen den Balkanmächten seien wieder hervorgetreten. Der ganze Artikel des vorsätzlich unterrichteten Professors Miljukow verrät seine ernste Sorge über die zerbissenen Hoffnungen.

Das arme Portugal, durch Englands Willen Druck ebenfalls zur Teilnahme an dem Weltkrieg gezwungen, macht gegenwärtig wohl seit dem Tage der Absehung Königs Manuels seine schwersten Stunden durch:

Genua, 8. Dezember. Genuer Blätter veröffentlichen Madrider Drahtnachrichten, wonach in ganz Portugal die Verhaftungen von Monarchisten fortduern. Im Parlament haben sturmische Szenen stattgefunden wegen der verfehlten Auslandspolitik der Regierung, besonders wegen der Mobilisierung. Die Regierung hat zunächst ihre Entlaßung gegeben, blieb aber schließlich, weil die Bildung eines aus allen Parteien zusammengesetzten nationalen Kabinetts scheiterte. Bisher sind zwei Schiffe mit dreitausend Mann unter einem Major nach Afrika abgegangen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. Dezember. Die Verlustliste Nr. 73 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen, und zwar sämtlich vom Inf.-Rgt. Nr. 243: Aus Schönheide: Friedrich Thelen, Soldat, schwer verwundet; Ludwig Franz Häcker, Soldat, leicht verwundet; aus Carlsfeld: Herm. Adolf Tauscher, Soldat und Ludwig Dünger, Soldat, beide beide verwundet; aus Neidhardtsthal: Kurt Paul Seidel, Soldat, schwer verwundet, Oberschenkel; aus Hundshübel: August Hermann Schubert, leicht verwundet, linke Schulter.

Eibenstock, 9. Dezember. Morgen Donnerstag, den 10. Dezember 1914 findet in der Bücherei des Rathauses in der Zeit von 4–6 nachmittags die Ausgabe von Strickaufträgen an alle diejenigen statt, die sich gemeldet, aber noch keinen Auftrag erhalten haben. Am gleichen Nachmittag von 2–4 wollen sich alle die Strickerinnen einfinden, bei denen das Garn zur Fertigstellung der Socken nicht ausreicht. Die Socke, zu der noch Garn fehlt, ist mitzubringen.

— Eibenstock, 9. Dezember. Der vom Vaterländischen Volksverein, Beamtenverein und Kaufmännischen Verein für morgen, Donnerstag, im Saale des Deutschen Hauses angelegte Vaterländische Abend dürfte in all seinen Darbietungen jedem Besucher eine geistige Erquickung und vaterländische Stärkung bieten, beides Gaden, die uns in dieser schweren Zeit besonders wertvoll erscheinen müssen. Es ist daher jedem der Besuch des Abends im Interesse der guten Sache wärmstens zu empfehlen.

— Eibenstock, 9. Dezember. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Sergeant Paul Schubert, Inhaber der Firma E. H. Fischer hier, der beim 6. Feldjägerregiment des 9. Armeekorps Bewachungsdienst tut. Herr Schubert durch besondere Umsicht und Tapferkeit ein Lazarett vor Frontkriegsangriffen wirksam verteidigt.

— Eibenstock, 9. Dezember. Der Erweiterungsbau auf dem Auersberge ist beendet. Schön und reizvoll ist das Unterkunftsgebäude auch in seiner neuen Gestalt. Nächsten Sonnabend 4 Uhr soll eine ganz schlichte, kleine Gründungsfeier stattfinden. Es werden hierdurch Damen und Herren, die sich an dem genannten Nachmittage frei machen können, gebeten, in recht stattlicher Zahl sich zu beteiligen. Der Abmarsch findet 1/2 Uhr statt. Sammelpunkt: bei dem Sägewerk. Herr Teller bietet Hirschleute mit Röhren. Einmünder wäre eine Mitteilung über Beteiligung an Herren Kaufmann G. E. Tittel.

— Eibenstock, 9. Dezember. Bei der am 1. d. M. hier vorgenommenen Wiedergabe wurden gezählt: 72 Pferde (1913 128), 404 Rinder (390), 154 Schweine (138), 24 Schafe (17), 126 Ziegen (124). Die vorliegend aufgeführten Tiere gehörten 171 Viehherrn.

— Sosa, 7. Dezember. Der im Oktober d. J. begonnene, von der inneren Mission verankerte 3. Wanderlochkursus an diesem Ort wurde in voriger Woche beendet. Die Teilnehmerinnen verabschiedeten sich am letzten Tage von Fr. Marie Pfister, der Leiterin des Kursus, in herzlicher Weise bei einer kleinen, mit einer Prüfung verbundenen Abschiedsfeier, die in der Pfarrkirche stattfand und zu welcher die Damen des Frauenvereins-Ausschusses mit geladen waren. Ein 4. Wanderlochkursus ist in Aussicht genommen.

— Dresden, 8. Dezember. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wird sich diesmal in Dresden in besonderen Formen abwickeln. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung mit Rücksicht auf die besonderen Zeitverhältnisse beschlossen, von dem üblichen Festessen abzusehen. Es sollen jedoch zugunsten der Kriegsorganisation Dresdner Vereine unter deren Leitung in der Stadt und auch im Rathause geeignete Veranstaltungen in Aussicht genommen werden. Zu diesem Zwecke sind den Kriegsorganisationen Dresdner Vereine die Räume des neuen Rathauses unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Bezüglich der Veranstaltung von Feiern der Jugend, insbesondere in den Schulen, übertrug der Rat das weitere dem Vorstande des Städtischen Schulamtes.

— Dresden, 8. Dezember. Seine Majestät der König hat gestern früh sächsische Landsturmformationen besucht und begab sich alsdann zu den an den Kampfen teilnehmenden Truppen.

— Dresden, 7. Dezember. Landsmann St. der seit vielen Jahren in Atlanta (Vereinigte Staaten von Amerika) ansässig ist, schreibt der Sachsen-Post in einem Brief vom Anfang November d. J.: Der unselige Krieg hat auch hierzulande schlimme Verhältnisse geschaffen, und wie im Süden der Vereinigten Staaten haben darunter besonders zu leiden, denn wenn die erbaute Baumwolle nicht nach Europa geschickt werden kann, so gehen hier die Geschäfte nicht. Von ungefähr 150 000 Einwohnern unserer Stadt sind etwa 30 000 ohne Verdienst und mit Unterstützung der englischen Presse möglichst einfach die Deutschen verantwortlich. Sie können sich daher denken, daß die Handvoll Deutscher, die wir hier leben, festig zu kämpfen haben. Aber Sie können sich darauf verlassen, daß wir unser Bestes tun, um die Leute zu überzeugen, daß Deutschland angegriffen wurde und sich verteidigen mußte. Seit vier Jahren Vorführender der hiesigen deutsch-amerikanischen Gesellschaft, habe ich diese sofort bei Ausbruch des Krieges zusammenberufen, und nun kommen wir alle Wochen zusammen, um die Lage zu besprechen und Geld zu sammeln, so daß wir bis jetzt immerhin schon 530 Dollar zur Unterstützung Deutscher und Österreicher aufgebracht haben. Sie sehen, trotzdem wir fast alle amerikanische Bürger geworden sind, ist doch unser Herz deutsch geblieben. Wir wünschen nur, daß die deutsche Armee allenfalls siegreich bleibt, und vor allem England zusammenschlägt, denn dieses ist ja doch an allem schuld und hat auch unser Volk hier durch seine niederrüchtigen Lügen vergriffen. Möge der liebe Gott unserem deutschen Volke den endgültigen Sieg verleihen, das ist der innigste Wunsch aller Deutschen in diesem Lande.

— Dresden, 7. Dezember. Der Landsverbandsrat der Saalinhäber im Königreich Sachsen hielt fürglich unter dem Vorsitz des Herren Gustav Fritsch-Dresden (Gidro-Rado) eine aus allen Teilen Sachsen stark besuchte Vorstandssitzung ab, die sich hauptsächlich mit der gegenwärtigen Kriegslage beschäftigte. Bezüglich der Richterhebung von Verbandsbeiträgen von denjenigen Mitgliedern, die zu den Fahnen einberufen sind, einigte sich die Versammlung dahin, daß jeder einzelne Begleitverein für diese Beiträge aufzukommen solle.

Die vorgenommene Abänderung der Satzung soll der Jahreshauptversammlung des nächsten Verbandstages nochmals zur Genehmigung vorgelegt werden, weil es diesmal nicht möglich war, ein Protokoll über die betreffende Sitzung dem Königlichen Amtsgerichte vorzulegen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit den verschiedenen Anträgen der Abhaltung regulativmäßigen Tanzes, die auf den infolge des Krieges weggefallenen Jahreshauptversammlung in Aue erledigt werden sollten. Im Anschluß an einen Antrag des Vereins Auerbach beschloß die Versammlung eine Eingabe an das Königliche Ministerium des Innern zu richten, in der darum gebeten werden soll, daß Konzession zur Abhaltung von öffentlichen Tanz nicht für solche Lokale erteilt werden möchte, die nur Erlaubnis zur Abhaltung von Gesellschaftsräumen haben. Weiter beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Entwertung der an den Verkehrsstrassen befindlichen Gashofgrundstücke durch den Automobilverkehr. Ein Antrag des Vereins Döbeln, der dahin ging, der geschäftsfähige Vorstand des Landsverbands wolle beim Ministerium des Innern dahin vorstellen, daß die Kreis- und Amtshauptmannschaften als auch die Stadtverwaltungen Anweisungen erhalten, darauf zu achten, daß bei der Veranstaltung von Vereinsvergnügen der Verkauf von Getr. und Trinkwaren durch die Vereine strengstens verboten wird, wurde abgelehnt,

indem darauf hingewiesen wurde, daß sich die Saalinhäber am leichtesten selbst damit helfen können, wenn sie einen Verkauf von Getr. und Trinkwaren nur bis abends 8 Uhr gestatten. Da um diese Zeit die Läden geschlossen werden, dürfte der Verkauf auch von selbst aufhören. Die weiteren Verhandlungen betrifft die Auszeichnung treuer Angestellter, die Unterstützung in Not geratener Kollegen usw.

— Schwarzenberg, 8. Dezember. Der hiesige Albert-Zweigverein konnte im Laufe der beiden vergangenen Wochen die 14. Sendung freiwilliger Liebesgaben sowie 3 Sendungen mit Weihnachtspaketen an die Hauptkommunale des XIX. (2. R. S.) Armeekorps in Leipzig schicken. Die vom Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen angeregte Weihnachtsfamilie, die bestimmt war, unseren Truppen, die dieses Jahr das Christfest unter den Waffen vor dem Feinde feiern müssen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat auch unter unserer erzgebirgischen Bevölkerung viele opferwillige Herzen gefunden. Obwohl fast sämtliche Gemeinden ihnen im Felde stehenden Gemeindeleitern Weihnachtspakete geschenkt haben, konnte doch der hiesige Albert-Zweigverein 334 Pakete fortschicken. Diese Pakete sind vor allem für Dienstleute bestimmt, die keine Angehörigen besitzen und somit auch kein Weihnachtspaket als Liebesgruß aus der Heimat erwarten können. Besonderer Dank gebührt Frau Regierungskommissar von der Decken, Fräulein Marbach, Fräulein Geschwister Köfner, Fräulein Reich und Fräulein Richter, die sich in liebenswürdiger Weise beim Einpacken und Versenden der Pakete als Helferinnen zur Verfügung gestellt hatten. Gespendet wurden u. a. von der Volks- und Mädchenfortbildungsschule Schönheide (2. Sendung): 33 Schuhäuben, 24 Paar Socken, 20 Ohrenschützer, 2 Tücher, 15 Schals; von der Gemeinde Schönheide (3. Sendung): 41 Paar Strümpfe, 10 Mützen, 3 Kniewärmer, 24 Ohrenschützer, Fußlappen, 30 Wollstulpen, 11 Leibbinden, 12 Handtücher, 10 Tabaksbeutel, Tabakspfeifen, Hosenträger, Alpantoffeln, 2 Schals, 1 Kopftuch, Zigaretten, Taschenmesser, Taschenbücher, Trinkbecher, Geldbeutel, Mundharmonikas, Taschenspiegel, Schreibpapier, Zeitschriften, Bücher, 1 Dominostick, 1 Posten Weinwandreste; vom Platzamt Stützengrün (4 - 6. Sendung): 9 Unterhosen, 4 Leibbinden, 4 Kniewärmer, 47 Paar Socken, 4 Schals, 39 Paar Mützen, 6 Taschentücher, 7 Paar Handschuhe, Fußlöffel, 3 Bettlaken, 3 Bettdecken, 10 Hemden, Filzlegergeschöpfe, 12 Badetücher, 11 Tabaksbeutel, Haarbürsten, Pfefferküchen, Schokolade, 5 Dosen Brotklinge, 4 Dosen Stachelbeeren, 4 Flaschen Fruchtsaft, 1 Flasche Hollunderkraut, 1 Flasche Bunschleife, 1 Flasche Rautenkraut, 1 Flasche Rum, Zucker, Bier, Seife, 2 Helle, 1 Paket mit Liebesgaben; von der Gemeinde Wildenthal (2. Sendung): 7 Paar Socken, 4 Paar Mützen, 5 Kopftücher, Fußlappen, Kniewärmer, Lungenschlösser, 3 Röste Zigaretten, Zigaretten, 3 Flaschen Himbeerlaf, Schokolade, Keks, 3 Kräutertücher, 2 Schaffelle. An weiteren Geldspenden sind bei der Kasse der Königlichen Amtshauptmannschaft für Rothe Kreuz u. a. eingezahlt worden: Frau Johanna Edle von Querfurth, Schönheiderhammer, 163,76 M., Frauenverein Schönheide, 141,50 M., Pfarramt und Frauenverein Hundshübel, 108,31 M., Pfarramt Stützengrün, 71 M., Gemeinde Sosa, 50 M.; insgesamt sind bis jetzt 9300 M. eingegangen. Allen Spendern wird für ihre Gedestrebigkeit auf herzlichste gedankt.

— Luftschiffe im Erzgebirge. Amtlich wird verlautbart, daß Zeppelinluftschiffe und Flieger in den nächsten Tagen Übungsfahrten von Sachsen aus nach Böhmen in das südliche Erzgebirge unternehmen.

— Kriegsausnahmetarife. Der Ausnahmetarif für Roggen und Weizen sowie für frische, gedörrte oder getrocknete Kartoffeln ist mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1914 auf Kartoffelstärke mehl, zur Brotdbereitung bestimmt, sowie auf Kartoffeln, frisch, gedörrt oder getrocknet, bei Aufgabe in Stückgutsendungen ausgedehnt worden. Ferner ist ein neuer Ausnahmetarif für Mais zur Versilberung in Kraft getreten. Nähre Auskunft erteilen die Güterabteilungen.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

10. Dezember 1870. Am 10. Dezember, nachdem inzwischen die Souveräne dem Vorschlag des Königs von Bayern, die Kaiserwürde betreffend, zugesimmt hatten, wurde von dem Reichstag des norddeutschen Bundes in dritter Beratung die Vorlage des Bundesrates angenommen, nach welcher der deutsche Bund den Namen „Deutsches Reich“, der König von Preußen den Titel „Deutscher Kaiser“ führen sollte. Zugleich machte sich eine Deputation von 10 Mitgliedern auf den Weg, um dem König von Preußen die Adresse zu überbringen, in welcher ihn „vertret mit den Fürsten Deutschlands“, der norddeutsche Reichstag bat, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weißen. An jenem 10. Dezember, während die deutschen Heere im Felde standen gegen den Feind, wurde der Grundstein zu dem festen Gebäude der deutschen Einheit gelegt.

Aufbau.

Zum Zweck, die in den hiesigen Lazaretten verwundet liegenden sächsischen Truppen mit Rat und Tat zu unterstützen, hat sich in Hamburg-Altona aus den Mitgliedern der Sächsischen und Sachsisch-thüringischen Vereine sowie der Sachsisch-militärischen Kameradschaft zu Hamburg ein Hilfskomitee gebildet. Von den zirka 7000 hier liegenden Verwundeten befinden sich zeitweise wechselnd zirka 400–500 aus Sachsen und Thüringen gebürtige.

Unsere Verwundeten befinden sich in bester ärztlicher Behandlung und in treuer Pflege. Ihre Schmerzen werden gelindert und ihre Wunden geheilt auch ohne unser Gut. Laßt uns aber helfen, die leichten Schmerzen zu beheben, das qualende Heimweh hinweg zu schaffen. Viele Angehörige eilen in den Besuchszeiten an's Bett ihres Verwundeten Kriegers. Welche Freude erfüllt den „Glücklichen“, der die Seinen um sich sieht! — Und in den benachbarten Betten? — Da drückt ein kaum 18 Jahre zählender Freiwilliger sein Gesicht ins Kissen. Seine Mutter kann wohl nie kommen, auch Weihnachten nicht; sie wohnt an der sächsisch-bohmischen Grenze.

Und auch durch den Körper des Landsturmmannes zuckt es. Wie gern sähe er seine Frau und sein großes Mädel an seinem Lager; aber sie wohnen im Vogtland oder sonst wo in Sachsen und Thüringens Landen.

Wohl finden sich schon viele ein, die solche aufsuchen, die keinen Besuch zu erwarten haben. Beispiele viel wird darin auch hier geleistet. Aber einmal sind derer noch längst nicht genug; denn einmal sind Kämpfer saßen wir liegen, die da seien müssten, wie Besucher kamen und gingen, aber niemand kam zu ihnen. Zum anderen müssten wir beobachten, wie mancher Besuch seinen schönsten Zweck nicht erreichte, weil die fremde Mundart die Verständigung stark erschwert, so daß man sich menschlich nicht viel näher kam. Augencheinlich sichtbar war dagegen in vielen Fällen der Erfolg eines Plauderstündchens im sächsischen oder thüringer Dialekt des betr. Verwundeten. Wie leuchteten da die Augen, wie eichtete der Verwundete sich auf, wie wurde da nach der Heimat gefragt. Ja, in der Heimat, da gibt's ein Weihnacht.

Die Verwundeten sind oft schon glücklich, wenn sie ihren heimatlichen Dialekt hören oder ihre heimatliche Zeitung, ihre Heimatküche resp. Gegenstände erhalten.

Durch unser Komitee, aus Damen und Herren aus Sachsen und Thüringen gebürtig, bestehend, haben wir bisher ca. 970 verwundete Landsleute besucht und mit Liebesgaben jeglicher Art beglückt. Die hiesigen Konzile des Königreichs Sachsen, der Großherzogl. und Herzogl. sächsischen Staaten haben uns reich Gaben übermittelt. Sendet uns aus Sachsen und Thüringen Liebesgaben jeglicher Art sowie Geldspenden, wofür wir Gaben nach den Wünschen der Verwundeten kaufen. Zu unseren Weihnachtsfestbesuchen bedürfen wir noch sehr viel.

Sachsen-Hilfskomitee, Landsmannschaft der Sachsen und

sächsisch-militärischen Kameradschaft, Hamburg-Altona, Johannisbollwerk 10.

Die Brücke über den Kanal.

Die englische Friedensrede. — Ein Plan Napoleons. — Der Weg durch die Luft. — Ein abgelehntes Brückenprojekt.

Noch nicht ganz zehn Jahre mögen es her sein, da hielt der britische Staatsmann Campbell-Bannerman eine Rede, in der er die Friedensliebe Englands betonte. In dieser Rede wies er darauf hin, daß nun der englischen Friedensliebe auch nach außen hin ein sichtbarer und ewig unvergänglicher Ausdruck verliehen werden solle. Man sei nämlich eben dabei, die Herstellung einer festen Verbindung von England nach dem Kontinent ... in ernste Erwägung zu ziehen!

Diese Erwägung scheint allerdings sehr ernst gewesen zu sein, und da man eine ernste Sache nicht übersehen darf, so ist jetzt, nach Verlauf von zehn Jahren, noch kein einziger weiterer Schritt zur Ausführung dieser so viel erwarteten Verbindung geschritten, sie ist bis jetzt noch nicht um einen Schritt weiter gekommen. Diese Verbindung, die Frage, ob man vom Kontinent aus auf einem andern Wege als zu Schiff nach der britischen Insel kommen könnte, ist das große englische Problem, über das sich schon gar viele der Kopf zerbrochen haben und das auch jetzt wieder nach den mannigfachsten Richtungen hin erörtert wird.

Am Tage nach dem Abschluß des Friedens von Campo-Formio hatte Napoleon dem Direktorium Pläne zur Eroberung Englands unterbreitet und dazu geschrieben: „Der Augenblick ist günstig, bieten wir alles auf zur Stärkung unserer Marine und zerstören wir England. Ist das geschehen, so liegt Europa zu unseren Füßen!“ Als bald, schon im nächsten Jahre 1798, begannen die Rüstungen, und damals tauchte schon der erste Vorschlag auf, wie man das englische Rätsel lösen, wie man der Insel zu Leibe rücken könne. Es sollten gewaltige Flöße gebaut werden, die in der Mitte und an den Seiten mit starken Ausbauten und Festigungen versehen waren. Auf diesen Flößen sollten die Truppen nach Napoleons Angaben in zwei Flügeln aufgestellt finden. An der Rückseite der Riesenflöze waren die Pulvermagazine vorgesehen. Starke Geschütze sollten jede Annäherung der englischen Flotte verhindern. Zur Fortbewegung der Flöße waren Taujende von Rudern vorgesehen. Außerdem sollte auch die damals noch neue Dampfmaschine auf den Flößen aufgestellt werden und sie gleichfalls vorwärts treiben. Napoleon veranlaßte eine ernsthafte Prüfung dieses Projektes. Seine am 19. Mai 1798 erfolgte Abreise nach Ägypten ließ den Vorschlag jedoch wieder in der Vergennung verschwinden.

Im Jahre 1804 folgte ein zweiter, nicht minder abenteuerlicher Plan. Man wollte große Luftballons, sogenannte „Montgolfiere“, bauen, von denen jede nicht weniger als 3000 Soldaten zu tragen imstande war. Bei günstigem Wind sollten sie aufsteigen und dann in England landen. Etwa zehn Jahre vorher war der Luftballon zum ersten Male für Kriegszwecke, und zwar zu Beobachtungen anlässlich der Belagerung von Valenciennes benutzt worden. 1794 hatte man die französische militärische Luftschifferabteilung gegründet, auf deren Wohlstand bei dem eben erwähnten Projekt baute. Aber auch dieses kam nie zur Ausführung.

Seitdem hat man von Flößen und Ballons abgesehen. Noch mehrmals wurde die Lösung des „englischen Rätsels“ in Angriff genommen. Im Anfang der achtzig Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte man begonnen, einen Kanal unter dem Meer vorzutreiben, und die Arbeiten waren bereits bis zu einem gewissen Grade geleistet, da legte sich das englische Parlament ins Mittel, das fürchtete, daß die Franzosen durch diesen Kanal vorrücken und England überrumpeln könnten. Dann hatte die englische Weltfirma John Fowler in Leeds eine Brücke in Vorschlag gebracht, die in 120 Pfeilern den Kanal überspannen sollte und die

sie unter Sterlin Großbritannien verließ.

Vorlich fangs einem Parlament nichts dagegen in landes Tageszeitungen.

ach d' unterfloher ihr.

dann und kann.

einer an illiche Dan im durch

Glock Da i gant die

hoffen

frank

habe

Sch

Bett

Kopf

tenste

erwe

dau

Han

Klein

gewo

über

kenn

liche

„Th

zur

reic

ncn

The

los

Stö

trop

schli

hatt

geste

Etw

am

Bo

lebt

bat

joll

ste unter einem Kostenaufwand von 34 Millionen Pfund Sterling zusammen mit einigen anderen englischen Großfirmen ausführen wollte. Auch dieser Vorschlag verlor dem Schicksal der Ablehnung durch das Parlament.

So ist es dann aber noch jedem einzelnen sonstigen Vorschlag ergangen. Man zeigte sich in England ansangs stets geneigt und ließ die Vorarbeiten bis zu einem gewissen Punkte weiterführen. Dann lehnt das Parlament die Ausführung ab, oder man hört sonst nichts mehr von der Sache. Alles um des lieben Friedens willen! Das Räthel, wie man das englische Festland erreichen könne, dürfte aber doch eines schönen Tages seine Lösung finden — eben um des lieben Friedens willen! Vielleicht hat das Schicksal das deutsche Volk bestimmt, dieses Problem zu lösen! N.

Theas Garten.

Erzählung von M. v. Hartow.

(Schluß.)

Und ein flehendes Rufen war es schließlich, was einen Plan in Frau Hansens einfaches Empfinden riefen ließ.

Thea — Theas Garten — " und wieder „Thea — ach die Blumen, ich will die Blumen haben," aus den undeutlichen Bauten, die Gillis trockenen Lippen entflohen, formten sich um Mitternacht diese Worte.

Fräulein Thea! Gillichen hatte Schusucht nach ihr.

Schwester, ich hole Ihnen Frau Fink herüber, damit Sie nicht allein sind, Frau Fink kommt gern — und ich werd' mich aufmachen — wenn einer helfen kann, Fräulein Thea tut's.

Die Schwester sah die schlichte Frau an, die vor einer Stunde noch so hoffnungslos und verzweifelt an ihres Lieblings Bett gesessen hatte, eine fast fröhliche Zuversicht stand in den alten, gültigen Zügen. Dann kam Frau Fink und der Rentmeister selbst fuhr im kleinen, leichten Einspannerwagen die alte Frau durch den stillen nächtlichen Wald hinüber nach Busow.

Schritt und laut scholl bald nach Mitternacht die Glöde durch Theas Haus, und Peter eilte zum Tore. Da hielt, von der Daterne unsichtbar beleuchtet, der elegante Einspanner aus Walsfeld, und die alte Frau, die gleichfalls eine Daterne in der Hand hielt, rief: „Ich bin die Hansen aus Walsfeld, Herr Peter, bitte, lassen Sie Fräulein Thea weden, mein Gillichen ruft so nach ihr.“

Der vorfahrende Wagen, die Glöde, die Stimmen, die durch die Nachtstille drangen, hatten Thea geweckt — sie warf einen Mantel über ihr Nachtkleid und öffnete das Fenster; deutlich trug der Wind den Namen Gilli an ihr Ohr.

Und dann stand auf Theas Ruf Frau Hansen in ihrem Zimmer, während sich Thea schnell ankleidete und ihr Haar ordnete.

Der Herr ist fort, die gnädige Frau liegt schwer krank, unsere Kinder sind krank, und Gilli ruft nach Ihnen, ich wußte keinen Rat weiter. Seien Sie nicht böse, gnädiges Fräulein.

Thea drückte die kalte Hand der treuen Frau: „Sie haben ganz recht getan, Frau Hansen, ich komme mit.“

Im nur schwach erleuchteten Krankenzimmer kam Schwester Magda Thea entgegen, die leise an Gillis Bett trat. Das Kind war sehr unruhig, warf den Kopf hin und her und murmelte unverständliche Worte.

Eine Viertelstunde ängstlicher Spannung, minutenlang war Gilli ruhiger, dann schien sie wieder zu erwachen. Traurig irrten die großen Augen umher, dann kam das Fliegende „Thea — Thea“ wieder.

Frau Hansen beugte sich über das Kind:

„Gillichen, Thea ist hier, sieh, Thea faßt deine Hand an — und nun wirst du schlafen.“

Ganz sacht trat Thea heran in ihrem hellen Kleid, das sie angelegt, weil Gilli sie darin zu sehen gewohnt war — ganz sacht strich ihre kleine Hand über die heiße Stirn, und ganz leise sagte sie:

„Schlafl, Gillichen, Thea bleibt hier.“

Da trat einen Augenblick ein fast bewußtes Erkennen in die schönen Kinderaugen, und ein glückliches Lächeln legte sich um den kleinen bleichen Mund. „Thea — Thea ist hier —.“ Das Köpfchen neigte sich zur Seite, Thea legte den ihr von der Schwester gereichten Umschlag herum und Frau Hansen schob einen bequemen Korbstuhl für sie heran, dann saß Thea die kleine zitternde Hand und hielt sie fest, atemlos — bis nach kaum einer Viertelstunde das fiebrige Stöhnen aufhörte — leise regelmäßige Atmung schien ein, über das kleine Gesicht perlten Schweißtropfen — als der Morgen in die hohen Fenster schien, schloß Gilli ruhig und fest.

Frau Fink, in deren Obhut Gilli gut geschlafen hatte, schaute ins Zimmer — Schwester Magda, die gestern noch so hoffnungslos, nützte ihr zu:

„Gilli schläft — es ist besser.“

Dass es wirklich besser war, kündete der kleinen Erwachsenen, sie erkannte Thea, die immer noch wachend am Bett lag. „Thea ist da, Thea ist da.“

Dann suchten ihre staunenden Augen im Zimmer. „Wo ist Frau Hansen? Wo ist Gilli?“ und ganz zuletzt: „Wo ist der Vater?“

Nun ruhen Sie sich, Fräulein von Brieselow,“ bat Frau Hansen, aber Gilli zog ein Mäulchen: „Thea soll erzählen.“

„Was denn, Sieben?“

„O — von den Bienen!“

Und leise begann Thea von den Bienen zu erzählen, bis das müde Kind wieder einschlief.

Dieselbe Nacht, in der man Thea an Gillis Bettchen holte, hatte Richard von Hallenstedt am Sterbzucker seiner Frau durchwacht. Ihr Geist hatte sich ganz umnachtet, sein Strahl des Erkenntnisses war auf den Gatten, Vater und Mutter gefallen, und gegen das stillen Erlöschen dieses Lebens stand der laute, unbeherrschte Schmerz Frau Fahrbachs auffallend ab.

In sein Hospiz zu kurzer Ruhe zurückgekehrt, erreichte Richard die telephonische Nachricht, daß Gillis Zustand sehr beängstigend gewesen sei, nunmehr sich aber gebessert habe, so daß man auf baldige Genesung hoffen könne.

Richard suchte seinen Schwiegervater auf, bei dem er größeres Verständnis für alle Lebenslagen voraussezte als bei seiner Schwierermutter, um zu beraten, ob er nicht, nach Veranlassung all der traurigen, für eine Bestattung notwendigen Bevorsorgungen für einige Stunden nach Walsfeld fahren solle. Um nicht an die Bahnhofsstunden gebunden zu sein, bat er den alten Herrn um sein Automobil.

So traf ganz überraschend der Gutsbesitzer gegen Abend auf dem Gutshofe ein.

Und als er in Gillis Zimmer trat, das schon im Abenddämmer lag, sah er eine so bekannte und doch so lange Jahre nicht gezeichnete liebenswürdig-frauenercheinung an Gillis Gitterbettchen sitzen — sein Herz tat ein paar bange Schläge — er fühlte sie bis in den Hals hinauf.

Gilli hatte die Tür gehen hören und aufgeschaut, und — „Papa“ rief sie so fröhlich, wie dem kleinen, schwachen Stimmen jetzt möglich war.

Da trat er an das Bett und küßte sein Kind wie vergebenschafes Kind, und dann sah er auf Thea, die sich erhoben hatte, deren Hand aber Gilli mit aller ihrer möglichen Energie festhielt.

Ein Minutenlanges Schweigen, dann griff der hochgewachsene Mann nach Theas Hand und küßte sie:

„Fräulein von Brieselow — Sie sind meinem verlassenen Kinde in dunkler Leidenschaft zum rettenden Engel geworden — heißen Dank.“

Schwester Magda war ins Zimmer getreten, Richard drückte ihr die Hand: „Tausend Dank, Schwester, für Ihre treue Pflege.“

Sie sah ihn mitleidig an, der Chauffeur hatte schon unten in der Küche erzählt, daß die gnädige Frau gestorben sei.

Richard öffnete die Tür zu seinem Zimmer. Er wandte sich zu Thea: „Vielleicht haben Sie auch einen Augenblick Zeit für Gillis Vater?“

Es lag ein so eigener Ausdruck in seinen Zügen, in die das Leben und seine Erfahrungen manche harte Rüne gezogen hatten, daß sie folgte und auf seine einladende Handbewegung Platz auf dem Sofa nahm.

„Ein eigenes Geschick hat — in derselben Nacht, da Gilli so schwer krank war — meinen Kindern die Mutter genommen, Fräulein von Brieselow.“

„Das ist hart, sehr hart, Herr von Hallenstedt.“

„So wird die Welt es ansehen, Fräulein von Brieselow — aber Gott hat es dennoch gut gemacht — Melanie — war sehr leidend — Sie haben sie nicht gekannt.“

„Doch, Herr von Hallenstedt, ich habe Ihre Frau Gemahlin gekannt.“

„Und gesprochen?“

„Täglich, Herr von Hallenstedt — täglich im Sanatorium des Sanitätsrats Mahmann.“

Ein tiefes Verstehen kam über Richard: „Die Gartenschwester?“ sagte er fragend, „find Sie die Gartenschwester, die Melanie geholfen hat, den guten Willen zur Pflicht in ihrer Familie zu betätigen — den guten Willen, der doch nicht stark und groß war?“

„Was kann so ein schwaches Menschenkind dafür, wenn der Wille nicht ausreicht — ich, Herr von Hallenstedt, wir sind doch alle nur arme, irrende Menschen.“

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Fräulein von Brieselow, auch Sie haben Schweres erlebt — Herr Gontrand, der in Ihrem Hause starb, stand Ihnen einst nahe —“

Da richtete sich Thea auf, ihre leuchtenden Augen hefteten sich fest auf Richards Gesicht. „Niemals“, sagte sie kurz und fast rauh, „niemals hat mir Herr Gontrand näher gestanden als irgend jemand, der meinen Weg, seit ich im Berufsleben stehe, kreuzte; er war der Bruder der Dame, in deren Hause ich meine erste Stellung als Gärtnerin fand — daß ich ihn aufnahm, war meine Pflicht als Frau, als Herrin eines friedlichen Heims.“

„Verzeihen Sie, Thea,“ der geliebte Name fand den Weg über seine Lippen, „der Volksmund ist manchmal romantischer, als wir glauben.“

„Ach so,“ sie lächelte — „jawohl, man denkt sich bei solchen Gelegenheiten allzugern Legenden aus — einfache Hilfspflicht für den Fremden ist zu unpoetisch, es müssen Liebe oder Verlobung dabeisein.“

„Ja,“ sagte er, „aber Untreue und Verlust, das über Menschenkinder kommt, wenn eins untergeht. Thea — sagen Sie mir in diesen schweren Tagen, die jetzt über mich kommen, daß Sie mir meine Untreue verziehen haben — ach — was brauchen Sie das noch zu sagen, ich weiß es, da Sie zu meinem Ende kommen, als es rief.“

„Ich muß zu Gilli,“ sagte Thea und ging zur Tür, die er vor ihr öffnete, „leben Sie wohl, Herr von Hallenstedt —“

Er hielt sie einen Augenblick zurück:

„Siebleben Sie meinen Kindern eine liebevolle Freundein,“ sagte er mit zitternder Stimme.

„Das tue ich, Herr von Hallenstedt.“ — Sie neigte den stolzen Kopf und reichte ihm die Hand — dann war sie gegangen.

Das Gut Walsfeld, das der Bankdirektor in einem Zwangsvollzug hatte erstehen müssen, um Geld zu retten, und das auf seinen Namen geschrieben war, so daß Hallenstedt nur für seinen Schwiegervater gewirtschaftet hatte, wurde verkauft. Richard von Hallenstedt ging auf Reisen. Theas Bruder, der in Kentmanshoop stand, hatte ihn schon öfter eingeladen, einmal nach Afrika zu kommen — nun ging er, ging mit dem Bewußtsein, daß ein anderes Leben vor ihm lag.

ein Leben in Treue für seine Kinder und — wenn sich's so folgt, ein Leben in Treue für Thea.

Gilli und Billi hatte er mit Frau Hansen in Theas treue Obhut gegeben — und dieses Mal schwieg der Volksmund der Romantik — es war doch so einfach, daß die Kinder, wenn der Vater so weit reiste, in Theas Obhut kamen, die auf Gillis Ruf zu nächtlicher Stunde an ihr Bett geeilt war.

Da lebten sie zusammen wie Mutter und Kinder — und dieses Bild sah der Mann im jecen Afrila vor sich, wenn er an die Heimkehr dachte — in Jahresfrist. Er las es aus Theas Briefen, ohne daß die Worte darüber, daß sie ihm nie gesagt hatte, u. e. wußte, daß ihn nicht nur seine Kinder, daß ihn sein fünfzigstes treues Weib erwartete, wenn er heimkehrte aus der Ferne und anklopfen würde an die Pforte, über der die Inschrift leuchtete: „Theas Garten.“

Kriegs-Allerlei.

Die Deutschen denken an alles!

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Sluis: „Die deutsche Besatzung an der Küste genießt nur wenig Ruhe. Die Truppen sind anhaltend damit beschäftigt, Geschütze in Stellung zu bringen. Auch die Bevölkerung muß streng beobachtet werden. Patrouillen und Vorposten sind überall tätig. Die Küste ist jedenfalls in Seebrücke strenger von der Außenwelt abgeschlossen als je zuvor. Vor allem sind die Deutschen auf der Hut vor Spionen, die etwa vom Lande aus Signale mit Schiffen wechseln können. Mehrere Flämmländer sind wieder wegen Spionage verhaftet worden. In Flandern ist der Frost gewichen und hat dem alten Morast frischer Wochen wieder Platz gemacht. Daß die Deutschen an alles denken, zeigt sich auch in Nordflandern. Als leichter Frost eingesetzt, konnte man deutsche Truppen auf Schlittschuhen heranziehen sehen.“

Wettervorhersage für den 10. Dezember 1914.

Südwärts, meist heiter, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trecken.

Gremienliste.

Niedermacht haben im

Stadt-Haus: Hugo Friedrich, Rtm., Leipzig.

Stadt-Dresden: Bruno Hoppe, Rtm., Dresden.

Brauerei: Eugen Philipp Marckner, Strider, Markendorf

b. Chemnitz.

Mitteilungen des Reg. Standesamtes Eibenstock

vom 2. bis 8. Dezember 1914.

Ausgabe: a. hiesige: Der Harmoniaarbeiter Hermann Albert Stebing in Eibenstock mit der Haustochter Alice Hedwig Pilz in Wildenthal.

b) auswärtige: keine.

Geburten: mit Ausgebot: keine.

ohne Aufgebot: Der Mutterzeichner Johannes Erich Glötz mit der Plätterin Louise Toni Köhler, beide hier.

Geburten: (28—287) Dem Feuermann Friedrich Emil Schädel, hier 1 T. Dem Hausmann Oswald Emil Wagner hier 1 T. Dem Fabrikarbeiter Walter Franz Böttcher in Wolfsgrün 1 T. Dem Herrschaftlichen Amtsleiter Emil Walter Becker hier 1 T. Dem Hausmann Gustav Emil Tittel hier 1 T.

Todesfälle: (154—155) Der Maschinist Ernst Bernhard Blaß hier, 61 J. 4 M. 21 T. Doris Paula Pöhl, 2. der Bergarbeiter Doris Emilie Böhl in Wolfsgrün, 5 M. 25 T. Bette Elisabeth Schödl, 2 M. 9 T.

Kirch. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

Donnerstag, den 10. Dez. über beginnt die Kriegszeitstunde bereits um 8 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Starke Verluste der Franzosen bei Nancy.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Dezember, vormittags. Westlich Reims mußte Peckerie-Ferme, obgleich auch hier die Gensefer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand gesetzt werden, weil durch Spiegelphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg. Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Barresnes und Bauquoie am östlichen Argonne wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonne-Walde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördl. Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neuen Nachrichten vor. In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark besetzten Stellung östlich der Miazga Halt gemacht haben. Um Nowicz wird weiter gekämpft. In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Dresden, 9. Dezember. Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern abend in der Leipziger Straße zugetragen. Dabei wurde der Kraftwagen der Postfahrraderbeitung Dresden-Kaditz, der zwischen einem Straßenbahnenwagen und einem anderen Wagen hindurchfahren wollte, von beiden zerquetscht. Durch den Anprall wurde der Straßenbahnenwagen samt dem Anhänger aus den Schienen gehoben und fiel um. Der Benzinhahn des Kraftwagens entzündete sich, explodierte und in einem Augenblick standen Kraftwagen und Straßenbahnenwagen in hellen Flammen. Die Fahrgäste des Straßenbahnenwagens konnten sich

glücklicherweise retten, während die Insassen des Autos, Dr. Lippmann von der Wetterstation des Flugplatzes, getötet, der Oberleutnant Forstbeck schwer verwundet und ein Unteroffizier und der Kraftwagenführer leichter verwundet wurden. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort benachrichtigt. Das schwere Unglück erregt in Dresden großes Aufsehen.

Eisen a. R., 9. Dezember. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin Wilhelmine hat, wie der „Rheinisch-Westph. Blg.“ aus Amsterdam gemeldet wird, folgende wichtige Beschlüsse gefasst: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in Stärke von 200 000 Mann bleibt auf dem Kriegssitz. 2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 250 Millionen Gulden (420 Millionen M.) wird im Dezember ausgelegt und trägt für den Teil des Vertrages, der nicht durch freiwillige Bezeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe. 3. Die Provinz Seeland wird hinfür in Verteidigungszustand versetzt, die Scheldeöffnung wird mit verstärkter Armierung versehen. 4. Die Einführung der Zeitungsgenzur für alle militärischen Nachrichten.

München, 9. Dezember. Zu dem Brande des Kriegslazarettes in Ville wird von privater Seite gemeldet: Das Lazarett wurde von Franzosen in Brand gestellt. Civile Personen waren es jedenfalls, die das Feuer angelegt haben; wahrscheinlich um Bewirrung in die deutsche Besatzung zu bringen. Sämtliche Verwundeten wurden gerettet. Es ist kein einziger Unfall vorgekommen. Nur das Gepäck der Schwestern und Verwundeten ist verbrannt.

— Wien, 9. Dezember. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ rechnet bei der Überprüfung der Angaben der Offiziersverluste, wie sie der „Russ.-Invalide“ macht, so, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60 000 Offiziere verloren haben. Im Gesamtverhältnis von Offizieren und Mannschaften müssen die Russen 2 bis 2½ Millionen Mann verloren haben. Die Verlustszahl der verwundeten Offiziere zur Mannschaft entspricht in dieser Rechnung den Kriegen 1866 und 1870.

Budapest, 9. Dezember. Wie verschiedene Blätter melden, erlitt eine große russische Heeresabteilung bei dem Überqueren des Rubaflusses schwere Verluste. Sie wollte die dortige österreichisch-ungarische Stellung angriffen, und kam dabei nicht nur in ein vernichtendes Feuer der deutschen und österreichischen Artillerie, sondern

beim Überschreiten des Flusses brach auch die Eisdecke, wobei viele Russen zu Grunde gingen.

— Genf, 9. Dez. Wie Schweizerischen Zeitungen gemeldet wird, sind über Marseille an 30 000 Mann nach Marokko zurückbeordert worden. Einem Madrider „Impartial“-Meldung zufolge hat der französische Generaloberbefehl in Rabat über Marokko bereits am 19. November den Kriegszustand proklamiert.

— Bordeaux, 9. Dezember. Präsident Poincaré und die Minister, mit Ausnahme von Millerand, verlassen heute Bordeaux, um sich nach Paris zu begeben.

— Konstantinopel, 9. Dezember. Die Polizei nahm gestern 7 Japaner fest, die in übel berüchtigten Gasthäusern gehaust hatten. Angeblich sind es Händler. Sie geben an, Chinesen zu sein. Neuzugekommene Widersprüche dem jedoch. Sie hatten allerdings chinesische von dem chinesischen Botschafter in Paris ausgestellte Pässe bei sich. Merkwürdig war, daß sie als einzige fremde Sprache nur die deutsche beherrschten und ferner, daß sie alle im Besitz von geographischen Karten waren. Man vermutet, daß ein Attentat auf die „Goeben“ und „Breslau“ versucht werden sollte.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützpulver
Mehlspisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin

(Sie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.)

zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.)

in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.

Preis 15, 30, 60 Pf.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nahrhaft.

Wohlschmeckend.

Donnerstag, den 10. Dezember

findet im Saale des Deutschen Hauses ein
Vaterländischer Abend

statt, bestehend in musikalischen, gesanglichen, dilettatorischen Darbietungen und Ansprachen.

Cintritt frei.

Beginn pünktlich 9 Uhr.

Alle Kreise der Bevölkerung von Eibenstock und Umgegend, Damen und Herren, Jugend und Alter, alle werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Beamtenverein.

Vaterländischer Volksverein.

Kaufmännischer Verein.

W. Lange.

A. Rehning.

F. Rockstroh.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

gegründet 1856

Aktien-Kapital 110 Millionen Mark.
Reserven ca. 46 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Kgl. Sächs. Justiz-Ministeriums zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt.

Wir empfehlen uns zur Vermittlung aller insbesondere übernehmen wir

bankgeschäftlichen Transaktionen

**Bareinlagen zur Verzinsung
Effekten zur Aufbewahrung u. Verwaltung
und vermieten**

Schranksächer

auch für kürzere Zeit (Reisedauer usw.) unter günstigen Bedingungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue.

Parkett- u. Linoleum-Bohner-Masse
Wachs Cirine
Ceresin Velox
ff. Terpentinöl Staubfreies Fußbodenöl
Stahlspähne u. a. m.
Parkett-Rose
empfiehlt bestens die Drogen- u. Farbenhandlung von

H. Lohmann.

In Wringmaschinen
bietet die Marke „Teutonia“ eine Garantie für zuverlässige Qualitätsware.
Reparaturkosten für die Systeme in 15 Min.
Hermann Preiß, Mechaniker
Bergstraße neben der Apotheke.

Christbaum-Konfekt
u. Biskuit Pfund v. 60 Pf. an
R. Selbmann, Langestraße 1.

Frischer Schellfisch
ist eingetroffen bei
W. v. Heymann.

Paul Hubrich, Alara Angermannstr.
Heute Donnerstag

Schlachtfest
Vorm. Weißfleisch, später frische
Wurst mit Sauerkraut.

Flüssige Bronzefarben
für den Hausgebrauch,
ff. Hochglanz-Bronzen,
Broncefinktur
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Junger Dachshund,
auf den Namen „Troll“ hörend,
entlaufen. Abzugeben im Haßtans Münzenhammer. Vor Anlauf wird gewarnt!
Hermann Ebert.

Stern „Seltensblatt“.

Todes-Anzeige.

Hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nachmittag 2 Uhr mein innig geliebter Gatte, unser treuender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinenschmied

Carl Eduard Zöbisch

in seinem 65. Lebensjahr nach langem, schweren Leiden sanft und ruhig entschlafen ist.

Im tiefselbst Trauer

Friederike verw. Zöbisch geb. Queck
und Kinder
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 8. Dezember 1914

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Clara Angermannstr. 6, aus statt.

Nachruf.

Im Etappenlazarett zu Rethel erlag am 6. Dezember seinen in einem Gefecht am 18. September erhaltenen schweren Wunden unser lieber Kamerad

Herr Albert Kretzschmar,

Landwehrmann im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 133, 7. Comp.

Wir verlieren in ihm einen guten, unvergesslichen Kameraden und werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Er starb den Heldentod für sein Vaterland.

K. S. Militärverein Wildenthal.

Bunter 41/42° Füß sowie bunte Bobinen

wegen Aufgabe unseres dortigen Lagers zu bedeutend ermäßigt

Preisen gegen Kasse abzugeben.

Verkauf: Donnerstag, 10. Dez., Schnebergerstraße 5.

Moritz Bauer & Sohn, Plauen.


Pelikatschmeckit
Selbmann's
Schokoladen-Lebkuchen.

Sonnige Halb-Blage
zu vermieten. Gustav Schubert.

Frischer Schellfisch
heute wieder eingetroffen bei
M. Hofmann.

Bierpreis-Platate
find zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914, nachmittags 1½ Uhr.

Eine russische Stellung im Sturm genommen.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier,** 10. Dezember, vormittags. In der Gegend von Souain beschrankten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrand auf Bauvoie-Boureuilles erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und er erstarrte im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger wiesen gestern auf die offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg in Baden 10 Bom-
ben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie
schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben be-
worfen ist.

Ostlich der masurischen Seenplatte nur Artilleriekampf. In Nordpolen, auf dem rechten Weichselufer, nahmen unsere dort vor-
gehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird
der Angriff fortgesetzt. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebach in Eibenstock.

Digitized by Google

Digitized by Google

E x t r a - B l a t t

zum „Amts- und Anzeigebatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914, abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Große Erfolge der Österreicher. Über 10 000 Gefangene.

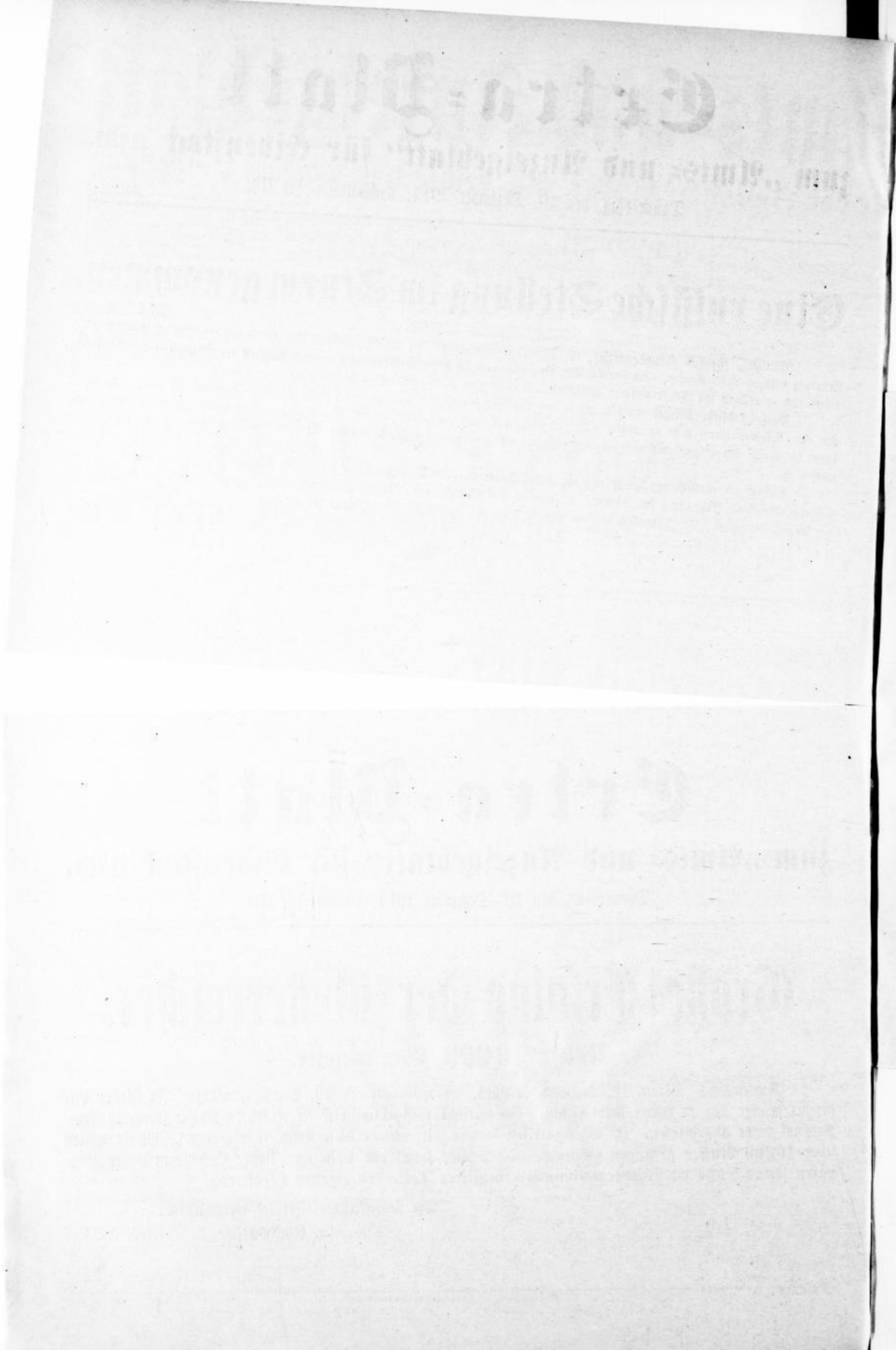
(Richtamtlich.) Wien, 10. Dezember. Amtlich wird verlautbart vom 10. Dezember, mittags: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raum südwestlich Novo-Radomsk wurde abgewiesen. In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort. Unsere Operationen in den Karpaten führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Höser, Generalmajor.

(W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.



E x t r a - B l a t t

zum „Amts- und Anzeigebatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914, abends 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Unglückliches Seegeschäft.

3 deutsche Kreuzer gesunken.

(Amtlich.) Berlin, 10. Dezember. Laut einer amtlichen Rentermeldung aus London ist unser Kreuzer-Geschwader am 8. Dezember 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Bizeadmirals Sturde gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht Sr. Maj. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. 2 Kohlendampfer sind im Feindeshand gefallen. Sr. Maj. Schiffe „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Überlebende der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Never die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthält die englische Meldung nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine:
Vohl. (W. T. V.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

